

Die ersten Tage in Kolumbien!

Nach langen zwölf Stunden Flug, schwerem Essen (weil ich vermasselt habe, mich als Vegetarierin anzumelden), trockener Luft und kaum Bewegung, bin ich in Bogota am Mittwoch den 13. Februar um ca. 19:00 Uhr gelandet.

Zu meiner grossen Erleichterung und Freude waren die Verantwortlichen von ICYE (International Cultural Youth Exchange) am Flughafen, um mich in Empfang zu nehmen. Mein Gastbruder Felipe (bei dessen Eltern ich in Sogamoso fünf Monate wohnen werde) und (Nelson) der Mann seiner Schwester Adriana (bei der ich jetzt die ersten zwei Wochen in Bogota wohne), holten mich mit dem Auto ab.

Das Wetter war frisch und nicht zu kalt, es hat erst kurz vorher geregnet. Die Sonne war bereits untergegangen. Wir fuhren ca. eine halbe Stunde mit dem Auto durch grosse zweispurige Strassen mit vielen Autos. Der Verkehr und das Chaos sind mit Rom oder Paris zu vergleichen. Die Häuser sind eher klein, oft aus Backsteinen und vergitterten Fenstern, meist mit Vorhängen verhangen, dass kaum Licht durch kommt. An vielen Ecken hat es noch kleine Läden, die Lebensmittel verkaufen oder kleine Cafes. Nach einer Weile fahren wir durch eher kleinere Strassen (Wohnstrassen) mit vielen Schlaglöchern. Die Häuser sind Teils in gutem Zustand und Teils wieder fast am zerfallen. Die Autos könnten auch in Europa rum fahren, obwohl in dem Auto in dem ich sitze kann man sich hinten nicht richtig anschnallen, aber wo kann man das schon in Italien oder Griechenland? ;) Dass es keine Sitzgurte hat, oder sie einfach nicht funktionieren ist hier stand art, auch in den Taxis. Trotz den vielen eher kleinen und einfachen Wohnhäusern fahren wir ab und zu an neuen grossen und sehr modernen Gebäuden vorbei, unter anderem auch Shoppingzentren.

Mein Gastbruder kann etwas englisch, er überreicht mir einen Brief der mir ein paar Sachen über meine Ankunft erklären soll. Der Brief ist von Matthias, dem anderen Freiwilligen aus Deutschland, welcher bereits seit einem halben Jahr bei der gleichen Gastfamilie wohnt, er konnte mich nicht abholen, deswegen der Brief. Er erklärt mir wer alles in dem kleinen Haus wohnt, und dass das Haus momentan renoviert wird und deshalb alles etwas eng, chaotisch und schmutzig ist, aber dass ich mein eigenes Zimmer bekomme.

Die ersten paar Tage in Kolumbien waren sehr erlebnisreich und schön. Am Donnerstag hat Matthias mich mit in die Stadt genommen. Er hat mir den TransMilenio (Bussystem) erklärt und wir haben ein paar andere Freiwillige (solche die mit ICYE einen Aufenthalt hier in Kolumbien machen) kennengelernt.

Am Freitag bin ich mit den anderen drei Freiwilligen, welche mit mir am Mittwoch angekommen sind ins Einführungslager gefahren. Da wir so wenige sind, fuhren wir mit Jorge (Verantwortlicher für Incomings) in einem normalen Auto nach Carmen de Apicala, Tolima, zwei Stunden westlich von Bogota entfernt, in ein eher mediterranes Klima mit ca. 30°C. Im August kommen normalerweise bis zu 30 Freiwillige an, dann fahren sie immer mit einem Bus zu einem grösseren Landhaus für das Einführungslager. Wir waren in einem kleinen schönen Ferienhaus, sehr modern und mit Pool. Es stand auf einem bewachten Areal, wo ganz viele so kleine Ferienvillen mit Pool stehen. Das war fast der grössere Kulturschock, von Bogota raus in diese reiche und moderne Feriensiedlung zu fahren, als einfach von der Schweiz in Bogota an zu kommen.

Da wir so wenige waren, hatten wir die Möglichkeit auf dem Hinweg im nahe gelegenen Dorf halten zu machen und auf dem Markt Früchte einzukaufen. Das war wunderschön. Am Samstagabend sind wir im Dorf Pizza essen gegangen und wir trankn kolumbianische Bier. Wir waren jedoch alle noch sehr müde vom Jetlag und all den

Eindrücken, deshalb sind wir früh wieder nach Hause. Ich habe die ruhigen Tage sehr genossen. Wir konnten das Programm gemütlich angehen und hatten auch mal Zeit um aus zu ruhen.

Jorge hat uns viele Informationen über das Land gegeben, über die Geschichte der Kolonialisierung, der Guerilla-Gruppen und bis zur heutigen Situation Kolumbiens. Weiter hat er uns auch über die Arbeit als Freiwillige vorbereitet und uns über die kolumbianische Kultur bzw. über Kulturunterschiede aufgeklärt.

Seit einer Woche haben wir nun Spanischunterricht bei Luis. Er war selber in einem Austausch mit ICYE in Deutschland. Das heisst er spricht Deutsch, was den Spanischunterricht einfacher macht, da wir ja alle Deutschsprachig sind. So ganz langsam beginne ich auch die Leute zu verstehen, ich muss aber noch viel lernen. Und mir vor allem Disziplin anschaffen, dies auch wirklich zu tun! ;)

Mit dem Essen komme ich so mehr oder weniger klar. Sie essen hier riesige Portionen und sehr schweres Essen. Das typische Frühstück am Wochenende heisst Tamal: das ist ein Brei aus Reis, Mais-Mehl, Bohnen und mit Hähnchen drin. All das wird in grosse, dicke Bananenblätter gepackt und im Wasser gekocht. Also ihr könnt euch vorstellen, wenn sie das zum Frühstück essen, was sie dann sonst zu Mittag essen. Ich vermisse enorm den Salat hier. Es gibt schon Salat, aber sie essen es eher selten. Dafür gibt es immer und überall Fruchtsäfte aus den verschiedensten Früchten! Das ist wunderbar! ☺

Nun eine kleine Anekdote:

Wie fährt ein Kolumbianer in der Feierabendzeit mit TransMilenio (Bus) nach Hause?

Er geht an seine Bushaltestelle, dort legt er erst mal seine Karte an den Durchgangsschalter (wie in den U-Bahnen) und läuft durch. Dann sucht er die Haltestelle die mit seiner Busnummer angeschrieben ist. Zum Beispiel 70D, der Bus fährt vom Süden in den Norden der Stadt mit der Endstation Portale 80 (Im übrigen meine Endstation). An jeder Haltestelle hat es mehrere Busse die halten und je ca. drei Eingänge mit Schiebetüren zu den Bustüren. Der Kolumbianer stellt sich an eine der Türen und wartet auf seinen Bus. Bzw. er kommt gar nicht bis zur Schiebetür, weil er mit ca. 30 anderen Menschen bei der einen Schiebetür wartet. Das heisst man drängt sich in die Menschenmasse rein, Körperkontakt spielt da keine Rolle.

Nach kurzem warten kommt ein Bus, aber natürlich nicht die Nummer, die man braucht. Ein paar Leute steigen ein und sie warten auf keinen Fall bis die Leute aus dem Bus ausgestiegen sind. Das heisst sie drängeln sich alle an einander vorbei. Auch wenn der Kolumbianer selber nicht auf diesen Bus muss, drängelt er sich vor um dann grössere Chancen zu haben in seinen Bus rein zu kommen, dementsprechend steht er den anderen im Weg. Endlich kommt sein Bus: Tasche festhalten und durch. Es kommen ihm mehrere Menschen entgegen, von Hinten und der Seite drücken andere Menschen und los rein in den vollen Bus. Dann sind Morgenstrich-Verhältnisse angesagt. Wichtig ist, dass man sich fest hält, denn die Busse fahren sehr schnell und sehr ruckartig.

Doch wenn es soo voll ist, und man direkt an der Türe steht, dann kann und muss man sich nicht mehr festhalten, man wird ja von allen Seiten gehalten. Das Beste vom ganzen ist, wenn man sich irgendwo in der Mitte des Busses aufhält, da hat man eigentlich ganz gut Platz um zu stehen, weil die meisten Menschen bei der Türe bleiben, doch wenn man dann aussteigen will, wird es erst richtig lustig. Dann drückt man sich richtig durch die Menschenmasse durch, wie eine Sardine und sagt immer schön brav „perdon“.

Bus fahren mit TransMilenio ist glaube ich so die sicherste Fortbewegungsart in der Stadt, weil die Busse ihre eigenen Strassen haben, dass heisst sie sind nicht im Autoverkehr eingebunden. In den Bussen selbst fühle ich mich sehr wohl, Teils sogar wohler als in einer Pariser U-Bahn oder in Rom. Der TransMilenio wird hauptsächlich von Kolumbianern benützt, die zur Arbeit fahren oder auf dem Nachhauseweg sind.

Bienvenida en Sogamoso

Vor einer Woche habe ich begonnen diesen Bericht zu schreiben. Es passiert soo viel in kurzer Zeit, dass ich kaum dazu komme alles fest zu halten. Dies ist nun eine Zusammenfassung von den Erlebnissen von der letzten Woche in Bogota und dem vergangenen Wochenende.

Ich hatte noch mal fünf Tage Sprachkurs jeden Morgen. Das hat schon ziemlich viel geholfen. Mittlerweile verstehe ich die Zusammenhänge der Gespräche und ich kann schon ganz einfache Unterhaltungen haben und Fragen stellen. Es geht also so langsam vorwärts.

Am Donnerstag sind wir nach dem Sprachkurs das Projekt von Katharina (eine andere Freiwillige aus Deutschland) besuchen gegangen. Eine Schule für Kinder die ein eingeschränktes Hörvermögen haben oder taub-stumm sind. Die Schule liegt eine knappe Stunde ausserhalb von Bogota. Es war ganz besonders, als wir in der Schule ankamen: Ein Eingezäuntes Areal, mit viel Wiese mehrere kleine Häuser (ähnlich wie Pavillons) und einem Sportplatz in der Mitte. Es war unglaublich still. Sehr ungewohnt für eine Schule, aber auch selbstverständlich für eine Schule mit Taub-Stummen. Wir besuchten verschiedene Klassen. Ein paar von den Schülern können normal sprechen und können auch mit Hilfe von Hörgeräten hören.

Weil ich noch ein Telefonat mit der Botschaft machen musste (für mein US-Visum, da ich ein Lager im Sommer in den USA Co-Leite) konnte ich leider nicht überall mitgehen, dafür habe ich die vier Kinder auf dem Sportplatz beobachten können, welche bei ihrem gehörlosen Sportlehrer unterrichtet hatten. Es war fantastisch zu zusehen, wie sie mit Gebärdensprache kommunizierten und unter anderem auch Freude und Frustration ausdrückten. Und wie sie alle weit voneinander entfernt sind und die Kommunikation sehr gut funktioniert.

Ich bin dann mit Alia, der anderen Freiwilligen aus Schweden, welche auch bei meiner Gastmutter wohnt nach Hause gefahren. Wir konnten mit einem der Schulbusse zum Portale 80 fahren, die Station, welche gerade bei unserem Quartier liegt. Wir hatten sehr gute Gespräche und sie wurde zu einer Freundin von mir. Mit ihr und ihrem Freund Fernando, der zur Zeit auf Besuch ist und aus Chile kommt, habe ich die letzten paar Tage viel Zeit verbracht und wunderbare Gespräche gehabt, zwei wundervolle Menschen.

An Ostern fahre ich mit Gabriela (Eine Schweizerin die einen Kurzaustausch für einen Monat macht) in den Amazonas, ganz in den Süden von Kolumbien. Wir fahren in den untersten Ecken, wo Brasilien, Peru und Kolumbien zusammentreffen, in die Stadt Laticia. Ich freue mich schon sehr auf die Reise. Wir müssen aber noch viel für die Reise organisieren.

Am Freitag hatten wir zum letzten Mal Sprachkurs. Zum Abschluss sind wir noch was trinken gegangen. So langsam habe ich auch die Teekultur von Kolumbien kennen gelernt. Wenn sie überhaupt Tee trinken und nicht Café, dann trinken sie Kräuter- oder Früchtetee, den nennen sie Aromatica. Schwarz- oder Grüntee kennen sie kaum. Zumindest bekommt, man sie nicht in einem Restaurant. Zuhause wird auch viel heisse Schokolade zum Frühstück getrunken. In den grossen Läden wie „Carrefour“ (ja die Französische Detailhändlerkette) und in „Exit!“ (Kolumbianisches Detailhandelsgeschäft, übersetzt heisst Exit - Erfolg) findet man Schwarztee und sogar deutsches Schwarzbrot. Richtiger Käse habe ich zu meinem Bedauern noch nicht

gefunden. Sie haben nur so langweiligen eher süsslichen, sehr milden Sandwichkäse. Welcher sie auch mit Panela essen bzw. trinken. Panela ist eine art heisses Zuckerwasser. Panela kauft man hier als grossen braunen Block, und ist nach meinem Verständnis ein Block Rohzucker. Sie kochen Wasser auf und lassen die Panela im Wasser schmelzen. Das Getränk ist dann sehr süss und schmeckt ein wenig wie nach Karamel, dann kommt das unglaubliche. Sie nehmen Käse und werfen kleine Stückchen davon in die Panela. Der Käse schmilzt und wird wie ganz leicht angeschmolzener Mozzarella, dann trinkt man die Panela und fischt immer wieder ein Käsestückchen raus, dass sich in lange Fäden zieht. Mhmmm jammie! Das gleiche machen sie mit heisser Schokolade. Naja die Panela ist ganz gut, aber dass sie hier Käse meist mit süssem essen, an das konnte ich mich noch nicht gewöhnen. Wobei der Käse den sie hier haben, ist auch alles andere als irgendwie ein bisschen rezent. ☺

Nun Zurück zum Freitag (1. März). Um 12 wollte Jorge (Verantwortlicher Outgoing von ICYE) mit mir mit dem TransMilenio zum Portale Norte losfahren und dort den Bus nach Sogamoso nehmen. Doch es wurde dann 13 Uhr, weil er noch eine Besprechung hatte. Schliesslich haben wir es dann geschafft los zu ziehen. Mit all meinem Gepäck (ein grosser Reiserucksack, grosse Sporttasche und meiner Umhängetasche mit Laptop etc. drin) sind wir zur TranMilenio Station und haben sogar Platz in einem Bus gefunden. Nun ja es war auch nicht zur grossen Rush-Hour Zeit. Nach ca. 45' Fahrt sind wir beim Portale Norte angekommen und haben dort einen Reisebus genommen der uns nach Tunja (Ausprache: Tuncha) brachte. Im Reisebus hatte es Aircondition und es lief vorne einen Actionfilm mit lauten Lautsprechern. Wenn Jorge nicht gerade telefonierte oder mit mir redetet, schlief er. Ich schaute viel aus dem Fenster raus oder schaute mir den Film an und versuchte Spanisch zu verstehen. Wir fuhren durch eine hügelige Landschaft mit viel Landwirtschaft und immer wieder kleinen Siedlungen. Nach ca. 2 Stunden Busfahrt sind wir in Tunja angekommen. Wir besuchten die beiden Freiwilligen Damian und Rebecca. Die beiden wohnen in Tunja bei Gastfamilien und sie arbeiten in der selben Schule. Die Schule ist gleichzeitig ein Internat für Waisenkinder und eine Technische Schule für Jugendliche die einen Technischen Beruf erlernen möchten. Jorge hatte dann mit den beiden das Halbjahresgespräch, die beiden sind für ein ganzes Jahr in Kolumbien. Ich hatte leider nicht viel Zeit mit den beiden zu reden, aber wir sind auf facebook befreundet und werden uns bestimmt mal treffen. Schliesslich hat uns dann der Bruder von Jorge bei der Schule in Tunja mit seinem Auto abgeholt. Mittlerweile war es ca. 18 Uhr, wir fuhren noch eine Stunde bis wir in Sogamoso angekommen sind. Auf der Fahrt konnte ich ein wenig mein Spanisch üben, da ich mit dem Bruder von Jorge das übliche Kennenlerngespräch hatte (woher kommst du, wie alt bist du, gefällt es dir in Kolumbien, was studierst du, wie lange bist du hier...).

Wie ihr seht, komme ich kaum mehr zum Luft holen, so viele neue Sachen. Sogamoso ist viel anders als Bogota. Die Häuser sind ähnlich, die Wohnhäuser sind auch eher klein und mit Gittern vor den Fenstern etc. Jedoch sind die Strassen in schlechterem Zustand, manchmal gar keine richtigen Gehstege und viele Schlaglöcher, man muss immer aufpassen wo man hintritt. Es hat sehr viele Strassenhunde, überall, aber sie sind nicht gefährlich, meist ignorieren sie einen. Es hat auch immer wieder einfach Pferde oder Kühe an Strassenrändern oder auf kleinen Wiesen zwischen den Häusern, meist nicht angebunden geschweige denn eingezäunt.

Meine Gastfamilie wohnt in einem Wohnblock im Parterre, eine kleine Wohnung mit vier Zimmern und einer kleinen Küche. Ich habe mein eigenes Zimmer in dem ich mich

sehr wohl fühle und bereits gut eingerichtet und Fotos aufgehängt habe. Meine Gasteltern, Myriam und Delio, sind schon etwas älter, über 60 Jahre alt. Sie sind sehr herzlich und liebevoll, sie kümmern sich gut um mich. Ich war mit ihnen schon zwei Mal im Zentrum. Am ersten Abend haben sie mir bereits meinen Schlüssel überreicht und am zweiten Tag hat mir Myriam gesagt, dass ich mich jeder Zeit von den Früchten in der Küche bedienen darf. Und seit zwei Tagen bekomme ich auch mehr Gemüse. Ich habe ihnen gesagt, dass ich nicht viel Fleisch esse und sehr gerne Salat habe. ☺ Das hat schon etwas geholfen die Diät von Reis, Mais und Kartoffeln zu reduzieren.

Felipe (mein Gastbruder) war über das Wochenende auch zu Hause und hat mich mitgenommen an ein Rugbyturnier an der Universität hier in Sogamoso, das war sehr toll. Ich habe Freunde von ihm kennengelernt. Es waren viele Mannschaften (weiblich und männlich) aus der ganzen Region (Kanton) Boyaca vertreten. Es war ein wunderschöner Tag, wir in der Schweiz würden sagen ein frischer Sommertag. Ich habe mir meinen ersten kleinen Sonnenbrand geholt, aber auch nur weil ich mich nicht eingecremt habe und nicht soviel Sonne erwartet habe. Felipe ist nun seit Montag wieder in Tunja zum studieren, aber er kommt am Wochenende wieder nach Sogamoso. Das weniger schöne in Sogamoso ist, dass sie ein grosses Abfallproblem haben. Überall liegt Abfall herum und die Strassenhunde reissen die Müllsäcke auf, welche auf der Strasse für die Abfuhr bereit stehen. Gleichzeitig hat es viele Baustellen, an vielen Häusern wird mit bauen begonnen, dann haben sie kein Geld mehr und warten ein Jahr bis sie weiter bauen, daher hat es viele Baustellen und auch baufällige Häuser. Gleichzeitig habe ich aber auch das Gefühl dass ein gewisser Bauboom vorhanden ist. Ein Block weiter von hier entsteht gerade ein neues Einkaufszentrum.

Ich spürte den Kultur shock noch mal einiges mehr als ich hier in Sogamoso angekommen bin. Ich realisiere immer wieder wie reich wir sind und was wir alles für Möglichkeiten haben und in den Gesprächen merke ich, dass die Leute sich viele Dinge gar nicht richtig Vorstellen können, wie es bei uns ist oder dass sie zumindest eine ganz andere Vorstellung davon haben. Jetzt, in der ersten Woche, bin ich oft sehr früh zu Bett gegangen und brauchte einfach mal ein oder zwei Stunden ruhe und Zeit alleine für mich, um alles zu Verdauen.

Am Montag hatte ich meinen ersten Tag in der Schule. Alles sehr aufregend und die Schüler sind alle sehr interessiert aber auch die Lehrer. Es ist ganz witzig, wenn ich den Schülern auf dem Schulhof begegne werde ich viele Sachen gefragt und die gleichen Fragen stellen die Lehrer im Lehrerzimmer.

Das war jetzt schon ein langer Bericht, ich werde bald einen Bericht schicken, der nur von der Schule erzählt.

Bis auf bald wieder! Hasta luego.